

Wien, 22. 4. 1915

Liebe Thom,

nun schreibe ich Dir schon wieder. Am Dienstag wäre ich gleich am liebsten bis zum Morgens ^{bei Buch} ~~sitzen~~ geblieben, obwohl ich am nächsten Tag vor- mittag bis 12 Uhr Schalter ^{bis} ~~bis~~ Abend 6 Uhr Protokommision (man unter- brochene Schreiberei!) hatte. Ich habe nie so viel Arbeit ausgehalten wie jetzt und war nie so frisch. Es gibt keine Arbeit, die mich jetzt verdrießlich machen könnte.

Du hast recht mit Deinem Satz: Man bekommt Schwergewicht. Mir ist, als wäre ich ~~am~~ erst jetzt auf festen Boden getreten, als hätte ich bisher auf einem schwankenden Schiff gelebt. Auch fühle ich jetzt erst den Begriff Mann. Ich habe immer gesagt, der Gedanke Mann sei mir so lächerlich, ich fühle mich immer noch als Knabe, ich wisse nichts von dem Ernst und von der Würde des Mannes. Das sagte ich aber so, daß der Mann etwas Minderwertiges scheinen sollte und ich in ewiger Jugend unbegrenzte geistige Vorteile hätte. Nun aber habe ich plötzlich den Ernst bekommen, den großen Ernst, den der Knabe nicht kennt. Wenn ich früher Ernst und Überlegenheit markierte, besonders in meinen öffentlichen Streitigkeiten und Angriffen, so war es doch eigentlich nur die Frechheit des Halbreifen, der damit seine Mängel zu verdecken suchte, wie auch Knaben sich frech benehmen und sich einbilden, damit den Erwachsenen ähnlich zu werden. Ich glaube, heute würde ich anders schreiben — wenn ich Zeit und LuSt hätte.

Bei ihr zuhause haben die Kämpfe mit der Mutter bereits begonnen. Sie wehrt sich natürlich gegen alles, was Mann heißt. „Du hast Deinen Beruf, Du brauchst sonst nichts, deswegen habe ich dich studieren lassen, habe mich so viele Jahre gesorgt und gedüngt und nun alles sicher und schön wäre, fällt es Dir anders ein. Du könntest es jetzt so schön mit mir haben, unser Leben ist sorgenfrei. Du willst Dir jetzt neue, unnötige Sorgen aufladen, das wird Dein Unglück sein, Du kennst die Männer nicht, ich gebe Dir nicht her; warum soll ~~ich~~ das, was ich durch schwere 26 Jahre allein, ohne Mann aus Dir gemacht habe, vertieren soll das jetzt ein Freuden einfach fortnehmen dürfen? Du wirst mir einmal dankbar sein, wenn Du älter und verarmt bist“

geworden bist; Du wirst einmal erkennen, daß ich Dich vor der größten Gefahr bewahrt habe. Ich will von gar nichts wissen und wenn Du mich bald schluss machst, so verlasse ich Dich, & trete mich allein aufs Land hinaus und dann wirst Du sehen, was Du allein anfängst."

So hat mir Frau Jas, die es erüber von Emma hat, erzählt. Frustweilen erteile ich das noch und kann noch ^{Zeit} kläglich über die Angst einer Mutter vor dem unabänderlichen Schicksal. Aber manchmal steigt doch ein heimliches Gefühl von Wut herauf, vielleicht deshalb, weil ich schließlich doch ein bißchen stolz bin und mich nicht so wie "jedermann" abtan lassen möchte; dann auch darum, weil sie das alles anhören muß, während ich, der ja wahrscheinlich die abwehrgewandtere Zunge hätte, ruhig nach Hause gehen kann. Ich bedauerte sie gestern, daß sie das alles anhören müsse; aber sie scheint sich nicht viel draus zu machen. Sie sagte: "Das halte ich gern aus. Es ist vielleicht ganz schön, daß es so ist. Da kann man kämpfen." Sie war berühmt durch ihre Energiekraft, und der sie sich bisher von ihrer Mutter alles sagen ließ, alles nach ihrem Wunsch tat und eine gute Tochter war. Nun hat sie auf einmal Antworten und schon so scharfe, daß ihrer Mutter gestern vor Haunen und Schreck über dieses "freunde Kind" der Atem stehen blieb. Sie hat sich in den zwei Wochen sehr verändert; sie sieht besser und frischer aus, die Mutter sagt: nein, sie sieht nicht gut aus. Sie ist leiter und lacht wieder, die Mutter hört es nicht. Sie ist mit Appetit, die Mutter bemerkt es nicht. Ich bin neugierig wie sich so eine Mutter mit der Wirklichkeit abfinden wird.

Nun lebt wohl, wahrscheinlich schreibe ich bald wieder.



Deiner Linke

Du bist, sie kommt die Berg familie und was die Mahovsky (eine Frau), wo sich eben in alt Leipzig fast alle Leute kennen. Sie hat aber starke Augen gegen beide Familien; ist - Neben worte ich dir ein wenig was ich so etwas schreiben habe ich was ich nicht geschre

*) Jetzt ist ich dem Dich nochmal's erzählen, erkenne ich out, das es vielleicht der schönste ausspruch ist, den ich je gehört habe.